Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

№ 71. Freitag den 25. März 1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 24. März.

Der Dank des Kaisers.

Der Reichsanzeiger bringt folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler zur allgemeinen Bekanntmachung:

Es ist eine wunderbare Fügung des Himmels, daß Mir nach so vielen unvergeßlichen Erinnerungstagen auch noch vergönnt gewesen ist, am 22. März Mein 90. Lebensjahr zu vollenden. In demüthigem Ernst erkenne ich die Gnade Gottes, welche Mich diesen Tag hat erleben lassen, welche Mir in so hohem Alter die Kraft zur Erfüllung Meiner Fürstlichen Pflicht erhalten hat, welche Mir das Glück gewährt, noch den Lebensabend mit Meiner geliebten Gemahlin zu theilen und auf eine kräftig emporwachsende Nachfolge von Kindern, Enkeln und Urenkeln zu schauen.

Neunzig Jahres eines menschlichen Lebens, welch eine lange Spanne Zeit! Wenn Ich sie im Geiste an Mir vorübergehen lasse, so will es Mir oft kaum faßlich erscheinen, was Ich Alles erlebt, erfahren und errungen habe. Die göttliche Vorsehung hat Meine Wege, wenn auch nicht ohne schwere Prüfungen, sicher geleitet und zu glücklichen Zielen geführt. Gottes reichster Segen hat auf Meiner Arbeit geruht!

In frühester Jugend habe Ich die Monarchie Meines tiefgebeugten Vaters in Ihrer verhängnißvollen Heimsuchung gesehen. Ich habe aber auch die hingebendste Treue und Opferfreudigkeit, die ungebrochene Kraft und den unverzagten Muth des Volkes in den Tagen seiner Erhebung und Befreiung kennen gelernt. Jetzt in meinem Alter blicke Ich, nach so manchen Wechselfällen Meines Lebens, mit Stolz und Befriedigung auf die großen Wandlungen, welche die ruhmvolle Vergangenheit der jüngsten Zeit, ein unvergängliches Zeugniß deutscher Einigkeit und aufrichtiger Vaterlandsliebe in Deutschland geschaffen hat. Möge Unserem theuren Vaterlande die langersehnte Errungenschaft, wie Ich es zuversichtlich hoffe, in ungestörter, segensreicher Friedensarbeit zu stets wachsender Wohlfahrt aller Klassen der Nation gereichen.

In wohlthuender Erinnerung an eine solche ereignißreiche Vergangenheit gewinnt die 90. Wiederkehr Meines Geburtstages für Mich eine besondere Bedeutung, welche durch die allgemeine tiefempfundene Theilnahme Meines Volkes erhöht wird. Aus allen Theilen des Reiches, aus fernen Landen, in denen Deutsche eine Heimath gefunden, selbst von jenseits des Oceans her, sind Mir Adressen in zum Theil kunstvoller, gediegener Ausstattung, Zuschriften und Telegramme, poetische und musikalische Gaben, Blumenspenden und Arbeiten in überreicher Anzahl zu diesem seltenen Tage zugegangen. Von Gemeindeverbänden, größeren, wie kleineren Umfangs, von Kollegien, Korporationen und Genossenschaften jeder Art, von wissenschaftlichen und Kunst-Instituten, von Anstalten und einzelnen Personen bin Ich in der herzlichsten Weise beglückwünscht worden. Künstler, bildende, wie darstellende, Studierende der deutschen Universitäten, Akademieen und technischen Hochschulen, Krieger-, Turn-, Bürger- und andere Vereine, Gilden und Innungen haben in der verschiedensten Weise ihre treue Anhänglichkeit an mich kundgethan. Durch festliche Veranstaltungen und Festversammlungen ist der Tag aller Orten verherrlicht worden. Der Umfang und die Mannigfaltigkeit dieser beredten Beweise von Liebe und Verehrung ist so groß gewesen, daß sich die Feier des Tages zu einer nationalen Huldigung für Mich gestaltet hat.

Nicht vermag Ich Allen, welche Mir so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen, im Einzelnen dafür zu danken. Tief ergriffen von solcher durch alle Schichten der Bevölkerung gehenden Bewegung kann Ich nur der Gesammtheit zu erkennen geben, welche ungemeine Freude Mir Jeder an seinem Theile bereitet hat und wie tief Mein Herz von innigster Dankbarkeit für alle diese patriotischen Kundgebungen erfüllt ist. Es giebt wahrlich für Mich kein größeres Glück, kein erhebenderes Bewußtsein, als zu wissen, daß in solcher Weise die Herzen Meines Volkes Mir entgegenschlagen.

Möge Mir diese Treue und Anhänglichkeit als ein theures Gut, welches die letzten Jahre Meines Lebens hell erleuchtet, erhalten bleiben! Mein Sinnen und Denken aber soll, wie bisher, so auch ferner für die Zeit, welche Mir zu wirken noch beschieden sein wird, darauf gerichtet sein, die Wohlfahrt und Sicherheit Meines Volkes zu heben und zu fördern.

Berlin, den 23. März 1887. Wilhelm.

Nachtrag zu Kaisers Geburtstag.

Aus dem Fackelzug zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag in Berlin heben wir noch die nachstehenden Einzelheiten hervor: Der Kaiser empfing die Studenten-Deputation mit sichtlicher Freude. Er richtete die üblichen Fragen an jeden Einzelnen nach Namen, Studium und Herkunft und wendete sich dann an die Gesammtvertretung mit dem Ausdruck seiner außerordentlichen Befriedigung über die imposante Demonstration. Auch eine andere Freude habe er jüngst gehabt. Nur schweren Herzens habe er sich zur Auflösung des Reichstages entschließen können. Aber er freue sich, daß das Volk ihn sogleich verstanden habe und in einer für ihn selbst überraschenden Weise die der Maßregel zu Grunde liegende Bedeutung sofort erfaßte. Er freue sich ganz besonders über die Gesinnungen der Süddeutschen, von denen ihm vor der Wahl sehr viele Adressen zugegangen seien und die auch in diesem Sinne bei der Wahl ihren Ueberzeugungen Ausdruck gegeben. Wenn er in die Zukunft blicke, so erfülle ihn auch der treue nationale Sinn der Studentenschaft mit Beruhigung und deshalb habe er gerade bei der Studentenschaft eine Ausnahme gemacht und ihren Fackelzug angenommen. „Daß ich mich in dieser Anschauung nicht getäuscht, dafür haben Sie mir," schloß der Kaiser lächelnd, „soeben einen leuchtenden Beweis erbracht." Während dieser Zeit war die Kaiserin im Salon erschienen. Auch die hohe Frau schloß sich den Dankesworten ihres Gemahls an, „auch für meine süße, liebe Tochter, die Großherzogin von Baden," die überaus beglückt sei durch die herrliche Feier. Schließlich trat auch der Großherzog von Baden ein und äußerte sich in demselben Sinne.

Zu gewaltigen Schaaren hatte sich das Publikum auch vor dem Reichskanzlerpalais angestaut. Als die Spitze des Zuges dem Palais sich näherte, erschien am rechten Eckfenster des linken Seitenflügels Fürst Bismarck in der Kürassieruniform. Hinter ihm hatte sich sein Sohn Graf Herbert Bismarck aufgestellt, neben dem Kanzler saß seine Tochter, Gräfin Marie Rantzau, im Hintergrunde wurde eine größere Anzahl Herren aus dem Auswärtigen Amte sichtbar. Graf Herbert hielt für einen Augenblick die Lampe und beleuchtete so die Gruppe. Die Musik spielte „Deutschland, Deutschland über Alles," das Publikum fiel ein; und in mächtigen Tonwellen klang der Gesang die Wilhelmstraße entlang über den Wilhelmplatz. Ganz zuerst wurde von den Studenten Fürst Bismarck am Fenster nicht bemerkt, und die Spitze des Zuges passierte ziemlich lautlos an dem Kanzler vorüber. Bald aber änderte sich das Bild, etwas aus dem Fenster gebeugt schaute Fürst Bismarck auf die Studenten herab. Die Hurrahrufe wollten nun kein Ende nehmen, lawinenartig pflanzten sich dieselben fort und machten fast die Luft erzittern. Die Fackeln wurden geschwenkt und die Fahnen senkten sich; unaufhörlich grüßte der Fürst, indem er die Hand an die Mütze legte, jede Fahne grüßte er durch tiefes Abnehmen der Mütze. Als das zweite Musikkorps des gewaltigen Zuges sich dem Palais näherte, stimmte das Publikum die „Wacht am Rhein" an. Ein Einzelner stimmte das Lied an, die Nachbarn fielen ein, immer kräftiger, immer gewaltiger brausten die Klänge dahin, es gab schließlich keinen, der nicht mitsang und von der Gewalt des Augenblickes nicht ergriffen war. So ließ der Kanzler den Zug weiter passieren; als derselbe beinahe sein Ende erreicht hatte, brach das Publikum die Schutzmannsketten durch und fluthete über den Straßendamm herüber, bis dicht zu dem Fenster des Reichskanzlers. Die Mützen und Hüte wurden geschwenkt, die Damen wehten mit den Taschentüchern und endlose Hoch's wurden ausgebracht. Von dieser Ovation schien der Kanzler sichtlich überrascht zu sein, etliche Augenblicke stand er entblößten Hauptes am Fenster und dankte dann auf's tiefste und freundlichste nach allen Seiten hin. Eine gleiche Ovation wurde dem Feldmarschall Grafen Moltke im Generalstabsgebäude dargebracht.

Kaiser Wilhelm erhielt zu seinem 90. Wiegenfest auch von einem gekrönten Haupte ein Festgedicht und zwar von der als Schriftstellerin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118870325-18/fragment/page=0001

weit bekannten Königin von Rumänien. (Carmen Sylva.) Die Königin hat das Gedicht selbst auf weißes Pergamentpapier geschrieben, das mit getrockneten Kornblumen geziert ist und durch blaue Bändchen zusammengehalten wird.

Die Kronprinzessin von Schweden übergab persönlich die Adresse der Deutschen aus Stockholm.

Das Geschenk der Kaiserin besteht neben prächtigen Blumenspenden — darunter eine äußerst seltene, weiß blühende Magnolie — in einer mächtigen, kostbaren Vase, die von Prof. Albert Wolff modellirt und in Metall gegossen ist. Dieselbe ist mit dem gleichen Relief geschmückt, wie die Säule im Invalidenpark; am Fuße befindet sich ein Lorbeerkranz mit der Zahl „90". Die Vase soll später im Park von Babelsberg ihren Platz erhalten.

Das Geburtstagsdiner der hohen Herrschaften fand im kronprinzlichen Palais in Berlin statt. Wie die Allgem. Deutsche Fleischerzeitung berichtet, sind dazu geliefert 15 Roastbeefs, jedes im Gewicht von 80 Pfund, 20 Filets, ferner eine stattliche Anzahl feinster Southdown-Hammelrücken und Southdown-Sauglämmer, sowie feinster Bremer und Braunschweiger Kalbsrücken. Hammel und Lämmer sind wie die Roastbeefs aus Friedrichsaue bezogen, während Bremer und Braunschweiger Lieferanten bemüht waren, ihrerseits das Vorzüglichste, was es in Fleischwaaren giebt, zu liefern.

Von den zahlreichen Gedichten welche bei der Illumination zur Anwendung kamen, bringen wir nachstehend das Gedicht, welches Johannes Trojan, Redacteur des „Kladderadatsch" für die Weinhandlung von Haußmann in der Jägerstraße in Berlin geliefert hat. Dasselbe lautet:

Jetzt neunzig Mal ward reif der Wein
Am Rhein und Moselstrand,
Seit Wilhelm trat ins Leben ein,
Vom Himmel hergesandt.
Es währte lang' bis ihm erklang
Das Glas, dann klang es gut:
Dem König erst, dem Kaiser dann,
Der beides, Lieb' und Ruhm gewann,
Dem treuen Heldenblut.
Noch heut beschirmt er Fried' und Recht
Im neugeeinten Reich;
Wie alter Wein, der gut und echt,
Kraftvoll und mild zugleich.
Kommt, schenket ein vom goldnen Wein
Und ruft's in alle Welt:
Der Vater hoch des Vaterlands,
Der Kaiser hoch, im Lorberkranz,
Der neunzigjähr'ge Held!

Die Soiree im Berliner Schlosse. Verschiedenen Berichten darüber entnehmen wir Folgendes: — — Am Arme ihres Enkels, des Prinzen Wilhelm, erscheint zuerst die Kaiserin. Die Rechte leicht auf einen Stock gestützt, schreitet sie den mittleren Sesseln zu. Die hohe Frau hatte eine wunderbare Toilette von meergrünem Brokatstoffe gewählt, garnirt mit dunkelgrünen Sammetblättern und Schleifen. Eine Fülle der kostbarsten Brillanten und Smaragden bildete das Collier, während Perlen und Diamanten sich im Diadem vereinigten, von dem durch ein Arrangement zweier Sammetschleifen befestigt, nach hinten zu eine Spitzenbarbe herabfiel. Die Brust schmückte das Orangeband des Schwarzen Adlerordens, unter demselben strahlte der Stern dieses Ordens in Brillanten. Abermaliges wiederholtes Aufklopfen des Marschallstabes kündigte das Nahen des Kaisers mit seinen Gästen an. Unter dem Vortritt des Hofcharchen betrat derselbe in der rothen Gala-Uniform der Gardes du Corps mit blauem Ordensband den Weißen Saal, die Königin von Sachsen führend, diese in einer Robe von Silberbrokat mit weißer Schleppe, die eine Fülle rother Sammetblumen trug. Die Menge der Brillanten, welche die Königin trug, war geradezu erstaunlich. Als zweites Paar trat der König Albert von Sachsen in der Uniform seiner 10. Dragoner mit der Königin von Rumänien in den Saal, deren Toilette aus goldgelbem Stoffe bestand, über die sich von den Schultern herab lange Volants in gelber Gaze legten. Die Brust zierte ein rothes Ordensband. Ihnen folgten der König von Rumänien in dem Waffenrock der 9. Dragoner mit der deutschen Kronprinzessin, welche die weiße Farbe zu ihrem Festkleid gewählt hatte. Weiterhin traten ein der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, welcher die Ulanka seines Perleberger 11. Ulanen-Regimentes angelegt hatte, mit der Großherzogin von Sachsen-Weimar, Kronprinz Oskar von Schweden, im Waffenrock der Neumärkischen Dragoner, mit der Großfürstin Wladimir von Rußland, deren Toilette aus lachsfarbenem Atlas bestand und am Halsausschnitt, wie an den Aermeln mit Zobel besetzt war, der Kronprinz von Dänemark mit der Kronprinzessin von Schweden, diese ebenfalls in lachsfarbenem Atlas, der Großherzog von Weimar in dem Koller seiner Kürassiere mit der Prinzessin Wilhelm von Preußen, welche eine crêmefarbige Robe gewählt hatte. Daran schlossen sich im langen Zuge die übrigen fürstlichen Gäste. Der Kaiser, frisch und rüstig, dem man nicht die Spuren der Anstrengungen des Tages ansah, hatte das Eintreten des nicht enden wollenden fürstlichen Zuges abgewartet, bevor er seinen Platz einnahm. Doch wollte er nichts vor seinen Gästen voraushaben und ließ die drei vorgeschobenen Sessel in der Mitte der ersten Reihe der Fauteuils zurückrücken und ließ sich dann zwischen den Königinnen von Sachsen und Rumänien nieder. Daran schlossen sich die übrigen Fürstlichkeiten in mehreren Reihen. Als Jeder seinen Platz eingenommen, trat Graf Hochberg an den Kaiser heran, die Erlaubniß nachsuchend, daß die Abend-Unterhaltung beginnen dürfe. Bald darauf erloschen die Glühlichter an den großen Lüsters, gedämpfter Gesang wurde hinter der aufgeschlagenen Bühne hörbar, und gleich hinterher erhob sich der Vorhang, um das lebende Bild: „Karl V. bei Fugger" von Becker zur Anschauung zu bringen, welches dreimal gezeigt wurde. Dann erhellte sich der ganze Saal und zur Darstellung gelangte eine Scene aus „Tannhäuser" von Richard Wagner. Herr Niemann sang den Tannhäuser, Frau Sachse-Hofmeister die Elisabeth. Es folgte eine Scene aus „Don Karlos" von Verdi. Dann folgte eine Pause und nach derselben Scenen aus „Don Juan". Den Schluß bildete ein spanisches Bild „Fandango!" Nach Beendigung der Unterhaltung wurde das Souper eingenommen und die kaiserlichen Herrschaften kehrten in das Palais zurück.

Eine sinnige Aufmerksamkeit wurde dem Kaiser schon am frühen Morgen des 22. März erwiesen. In raschem Tempo kam ein Postkariol vom Opernplatz hergefahren. Am Palais zügelte der Postillon sein Pferd, in langsamsten Schritt ließ er es vorübergehen und blies dabei „Heil Dir im Siegerkranz" so glockenrein und innig, daß man bald merkte, wohl den tüchtigsten Bläser von allen seinen Kollegen vor sich zu haben. Das bereits um diese Zeit sehr zahlreiche Publikum jubelte ihm zu.

Zum Gedächtniß des 90. Geburtstages des Kaisers pflanzte der Deutsche Kronprinz umgeben von seiner ganzen Familie und seinen Gästen im Garten des Prinzessinenpalais am Opernplatze in Berlin einen Kastanienbaum.

Das russische Kaluga-Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, feierte in Simbirsk den 22. März durch Gottesdienst, Parade und Festessen. Auf eine Glückwunschdepesche dankte der Kaiser telegraphisch.

Die parlamentarischen Körperschaften in Berlin begingen den Geburtstag des Kaisers in üblicher Weise durch ein Festmahl ihrer Mitglieder. Der Reichstag hatte wiederum den großen Saal im Hotel Kaiserhof gewählt. Die Betheiligung war so zahlreich, daß der große Raum völlig ausgefüllt wurde. Niemand hätte es gewagt, an diesem Tage die Beschlußfähigkeit der Versammlung anzuzweifeln. Präsident von Wedell-Piesdorf brachte unter großem Beifall das Hoch auf den Kaiser aus. Weitere Ansprachen wurden nicht gehalten. Ebenfalls im Hotel Kaiserhof waren die Mitglieder des preußischen Herrenhauses versammelt. Hier präsidierte der Herzog von Ratibor und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Das preußische Abgeordnetenhaus tafelte im Hotel de Rome. Hier toastete in längerer Rede Herr v. Köller auf den Kaiser.

Politische Mittheilungen.

— Der deutsche Botschafter von Keudell in Rom hat thatsächlich bereits vertraulich mitgetheilt gehabt, er beabsichtige, von seinem Posten zurückzutreten. Herr von Keudell wollte gehen, aber man hat ihn von Berlin aus wieder von seiner Absicht abgebracht. Der Botschafter gehört bekanntlich zu den langjährigen diplomatischen Mitarbeitern des Reichskanzlers, der ihn sehr hoch schätzte, und war in dessen nächster Umgebung früher thätig. Es würde auch nicht so leicht gewesen sein, einen anderen, gerade so für Rom geeigneten Botschafter zu finden, wie Herr von Keudell es ist, der dem König Humbert persönlich nahe steht. Als eine persönliche Genugthuung für den Botschafter ist es anzusehen, daß gerade er den Auftrag erhielt, dem italienischen Minister des Auswärtigen, Grafen Robilant, den Schwarzen Adlerorden, welchen Kaiser Wilhelm dem Grafen verliehen hat, zu überreichen. Damit ist Alles wieder in Ordnung gekommen und die vorhandenen Differenzen glatt aus dem Wege geräumt. Auch die Andauer des deutsch-österreichisch-italienischen Friedensbündnisses ist nunmehr als verbrieft und besiegelt zu betrachten.

— In diplomatischen Kreisen verlautet der Köln. Ztg. zufolge, Großfürst Wladimir habe in Berlin die Erklärung abgegeben, der Czar betrachte die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zum Berliner Hofe für eine Pflicht, deren Erfüllung auch im Interesse seines Reiches liege.

— Von den deutschen Vertretungen im Auslande wird gemeldet, daß ihnen überall von den Ministern die Glückwünsche ihrer Regierungen zum 90. Geburtstage des Kaisers überbracht wurden. — In Sofia erschienen sogar alle Regenten und Minister beim deutschen Generalkonsul von Thielmann.

— Deutscher Reichstag. Mittwochssitzung. Definitiv genehmigte das Haus den Musterschutzvertrag mit Serbien, dann wurde die zweite Berathung des Etats fortgesetzt. Genehmigt wurden die außerordentlichen Ausgaben des Justizetats (zur Erbauung des Reichsgerichts in Leipzig) und des Reichseisenbahnetats, dann der Etat für Zölle und Steuern, bei welchem es zu einer ausgedehnten Debatte über den Stand der Zuckersteuerfrage kam, ebenso über die Börsensteuer. Der Rest des Etats und das Etatsgesetz werden debattelos angenommen. Donnerstag: Anträge zur Gewerbesteuer.

— Preußisches Herrenhaus. 9. Sitzung vom 26. März. Haus und Gallerieen sind gut besetzt. Auf der Tagesordnung steht die neue Kirchenvorlage. Herr Adams befürwortete die Commissionsbeschlüsse, die einen bedeutenden Schritt zur Erreichung des Kirchenfriedens darstellten. Bischof Dr. Kopp erkannte an, daß viel geschehen sei, um den Kirchenfrieden zu erzielen, es bleibe aber auch noch Manches zu wünschen übrig. Daher habe er neue Abänderungsanträge eingebracht und hoffe auf ihre Annahme. Professor Beseler hatte namentlich Bedenken, daß durch die Anträge wichtige Staatsrechte preisgegeben würden, erklärte sich aber für die Regierungsvorlage. Fürst Bismarck führte dem Vorredner gegenüber aus, daß für uns die Rückberufung der geistlichen Orden nichts Verletzendes haben könne; die Universitätserziehung der Priester könne man nicht gut fordern, die Anzeigepflicht werde zu hoch angeschlagen. Die Maigesetze seien zum großen Theil Kampfgesetze, jetzt handle es sich aber um den Frieden, auch der Papst sei dazu geneigt. Aendert sich dies Verhältniß, können wir immer wieder neue Maigesetze schaffen. Die Haltung des Centrums ist in Rom entschieden gemißbilligt, wir müssen dem Papst in diesem Kampfe mit den katholischdemokratischen Elementen beistehen. Ich bitte allen Vorschlägen zuzustimmen, die der Herr Kultusminister befürworten wird. Graf Frankenberg ist für die Vorlage und bekämpft besonders Windthorst's Agitation dagegen. Herr Struckmann ist gegen das Gesetz, das doch nicht zum Frieden führen werde. Herr von Kleist-Retzow billigt die Haltung der Regierung; worauf die Weiterberathung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt wird.

— Der König von Sachsen empfing am Dienstag in Berlin die sächsischen Reichstagsabgeordneten und sprach besonders seine Freude über die nicht erfolgte Wiederwahl der Socialdemokraten in Sachsen aus.

— Der französische Ministerpräsident Goblet hat den Fürsten Bismarck telegraphisch gebeten, Namens der französischen Regierung Kaiser Wilhelm zu seinem 90. Geburtstage zu beglückwünschen.

— Wie aus Petersburg verlautet, ließ der Kaiser 20000 Rubel unter die Petersburger Geheimpolizisten vertheilen. Außerdem sollen mehrere Bombenmagazine der Nihilisten entdeckt worden sein. — Die arretirten Drei Garde-Officiere sind speciell durch die vor etwa fünf Wochen entdeckte Militär-Verschwörung kompromittirt.

Ueber London wird gemeldet, in Petersburg seien Sonnabend sechs Attentäter, darunter Degajew, gehenkt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118870325-18/fragment/page=0002

Kleine Züge aus dem Leben Kaiser Wilhelms.

Von der fabelhaften Gedächtnißstärke des Kaisers berichten zahlreiche Anekdoten. Hier eine weniger bekannte. Vor nicht langer Zeit machte ein alter Officier, welcher bereits 1853 seinen Abschied nahm, dem Kaiser seine Aufwartung. Der Kaiser erinnerte sich sehr bald an das frühere Dienstverhältniß des jetzigen Gutsbesitzers, indem er u. A. auch fragte: „Sie haben lange in Charlottenburg gestanden?"

„Zu Befehl, Majestät, acht Jahre."

„Als Sie da standen, hieß ja die Schwadron die Brand-Compagnie: denn damals standen Brandt, Brandenburg, Brandenstein, Heydebrandt und Rauch dabei."

* * *

Als Generalarzt von Lauer eines Morgens dem Kaiser einen Besuch machte, stand dieser wie zerstreut am Fenster, ohne wie sonst dessen Gruß zu erwidern. Erstaunt wartete der Doktor auf eine Erklärung, als sich plötzlich der Monarch umwendete und v. Lauer an sich heranwinkend, freundlich sagte:

„Entschuldigen Sie meine anscheinende Zerstreutheit, aber ich bemerkte beim Hinaussehen einen schlichter Bauer, der gewiß weit hergekommen war, den Kaiser zu sehen, und sein Söncchen dazu mitgebracht hatte, das er hoch emporhielt. Da mußte ich doch länger am Fenster stehen bleiben, um den guten Leuten nicht die Freude zu verderben."

* * *

Ein andermal, als dem Kaiser gegenüber davon gesprochen wurde, wie huldvoll es sei, daß er sich täglich der Mühe unterziehe, sich am Fenster zu zeigen, erwiderte er: „Das ist meine Pflicht, es steht sogar im Bädeker, daß ich beim Aufziehen der Wache am Fenster zu sehen bin."

* * *

Die soldatische Pflichttreue des Kaisers ist sprichwörtlich geworden. Vor zwei oder drei Jahren hatte er bei der Uebung des 1. Garde-Regiments auf dem Bornstedter Felde sein Erscheinen angekündigt. Der Leibarzt aber hatte, um die Gesundheit des Monarchen besorgt, demselben schriftlich die Bitte ausgesprochen, Se. Majestät möchte doch der militärischen Uebung fern bleiben, da bei dem unfreundlichen Wetter das Schlimmste zu befürchten sei. „Dann sterbe ich wenigstens im Dienste", schrieb der Kaiser, wie Prinz Wilhelm seinem Regimente erzählte, kurz und bündig zurück. Der Leibarzt jedoch, in dringender Besorgniß um des Kaisers Wohlergehen, begab sich persönlich nach dem Schlosse, um dem Fürsten seine Bitte nochmals angelegentlichst zu wiederholen. Se. Majestät aber erwiederte: „Ein König von Preußen, der nicht mehr zu seinen Soldaten gehen und die Verpflichtungen seines Amtes erfüllen kann, der ist kein König mehr und müßte die Regierung niederlegen." Und er ging!

* * *

Nach der Schlacht bei Mars-la-Tour war ringsum alles mit Todten und Verwundeten überfüllt. Mit Mühe hatte man für den König eine kleine Stube gefunden, in der ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl standen. Der König trat ein und fragte: „Wo bleiben Moltke und Bismarck?"

„Bis jetzt noch nirgends", antwortete der Adjutant, wohl wissend, wie nöthig diese Herren der Ruhe auch zu weiteren Arbeiten bedurften.

„So laden Sie sie ein mit mir hier zu kampiren", sagte der König, „das Bett nehmen Sie weg, das können die Verwundeten besser gebrauchen. Dafür lassen Sie Stroh bringen und Decken darüber breiten, das wird wohl für uns dreie ausreichen".

So geschah es, und die drei Herren brachten die regnerische Nacht auf der Streu zu.

Und das war nicht die einzige Nacht während des harten Krieges.

* * *

Als Kaiser Wilhelm vor einigen Jahren mit einer großen Gesellschaft hoher Herren in den Wäldern von Hubertusstock des Jagdvergnügens genoß, geschah es, daß er sich plötzlich unpäßlich fühlte und sich deshalb in aller Stille zurückziehen wollte. Doch der Großherzog von Mecklenburg und der König von Sachsen, die in seiner Nähe waren, bemerkten sein Vorhaben und bestanden darauf den Kaiser zu begleiten. Als sie eine Strecke gegangen waren, wurden die drei hohen Herren von einem Wagen überholt, der auf das Jagdschloß Hubertusburg zufuhr, und der Lenker desselben, ein Bauer, willigte gern ein, als die Monarchen ihn baten, sie aufsitzen zu lassen. Der Bauer aber war neugierig und wollte wissen, wen er denn eigentlich führe. Während der Fahrt wandte er sich deshalb an einen der Herrn mit der Frage: „Wer sind Sie denn?"

Der Angeredete erwiederte: „Ich bin der Großherzog von Mecklenburg."

„Daß Dich!" rief der Bauer belustigt und fragte den zweiten Insassen seines Wagens: „Wer sind denn Sie?"

„Ich bin der König von Sachsen," war die Antwort.

„Nanu! das kommt ja immer besser!" rief der Bauer; und wer sind Sie?" fragte er den dritten Jäger.

„Ich bin der Kaiser von Deutschland!" lautete die Antwort.

„Na, nun hört aber alles auf," rief halb amüsirt, halb empört der Bauer, „ich hätte nicht gedacht, daß alte vernünftige Herren noch Gefallen daran fänden, einfache Leute zu foppen. Damit aber die Herren nun auch wissen, wer ich bin, will ich's Ihnen sagen: „Ich bin der Schah von Persien". Damit drehte er sich auf seinem Kutschersitz um und sprach kein Wort mehr.

Die drei hohen Herren lachten laut auf. Dem Bauer aber fuhr ein Schrecken durch die Glieder, als er, nachdem er seine Insassen in Hubertusstock abgesetzt hatte, erfuhr, daß dieselben die Wahrheit gesprochen hatten und das „Foppen" auf seiner Seite gewesen war.

* * *

In Gastein, das der Kaiser alljährlich besucht, ging er eines Tages im einfachen Rock spazieren. Da begegnet ihm ein alter Bauersmann, der ein Bund Holz auf dem Nacken trug. Er kannte den Kaiser nicht, meinte vielmehr, der fremde Herr wäre ein gewöhnlicher Kurgast und sagte treuherzig: „Aber sagen's mir, ist's wahr, daß jetzt da drunten der Kaiser logirt, der die Franzosen gar so sakrisch zusammen g'haut hat? I selber hab anno 13 mitgethon, 's Kanonen-Kreuz hängt no z' Haus an mei Sunntagsjunker, und den welschen Schuß gespür i a noch im Bein, dem Herrn möcht i do mein Reverenzen machen."

Der Kaiser hörte die Worte des Alten ruhig an, dann streckte er ihm die Hand hin und sagte: „Ja, der Kaiser logirt da unten; aber eine Reverenz brauchtein alter Waffenkamerad dem andern nicht zu machen. Ein Handschlag ist besser; Hand her! Ich bin der Kaiser selber, Alter, und mein Kanonenkreuz hängt auch noch daheim bei mir!"

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 21. März. Der duftige Blumengruß der Stadt Erfurt an den Kaiser, welcher heute Abend nach Berlin gesandt wurde, zeigt u. a. das Erfurter Wappen, sowie eine breite Schleife mit der Widmung:

Zum 22. März 1887.
Du Held im Krieg, Du Friedenshort,
Des Volkes Vater Du!
Dir jubelt Erfurt huldigend
Mit Blumengrüßen zu.

† Nordhausen. Der Regierungs-Präsident von Erfurt veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Der Verein zur Wahrung der Interessen der Arbeiter zu Nordhausen wird hierdurch auf Grund der §§ 1 und 6 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 verboten.

† Am Freitag Nachmittag wurde der Dienstknecht Karl Bergmann, gebürtig aus Almrich, zuletzt in Nißmitz aus dem Freiburger ins Naumburger Gefängniß übergeführt. Bergmann soll geständig sein, das letzte Nißmitzer Feuer angelegt zu haben, will aber hierzu von zwei Nißmitzer Einwohnern angestiftet worden sein.

† Leipzig. Hier hat ein Spaßvogel das Gerücht verbreitet, daß die Barbiere striken werden; sie wollten nicht mehr für 10 Pfennig rasiren, da die Socialdemokraten seit der letzten Reichstagswahl — so lange Gesichter machen.

Vermischte Nachrichten.

* Die Geburtstagsfeier ist dem Kaiser vorzüglich gut bekommen. Mittwoch erledigte derselbe in gewohnter Weise die laufenden Regierungsgeschäfte und empfing die Generale Grafen Brandenburg I, II. Nachmittags fand bei den Majestäten Familientafel statt. Am Abend besuchte der Hof die Balletvorstellung im Opernhause. — Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist Mittwoch Vormittag bereits direkt von Berlin nach Pest gereist; auch einige andere Fürstlichkeiten haben Berlin schon verlassen; Prinz Wilhelm von Preußen stattete Mittwoch dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

* In Nürnberg stürzte in der Nacht zum Sonntag ein Theil der am Pegnitzeinfluß gelegegen Partie der Stadtmauer ein. In der ganzen Stadt war das donnerähnliche Getöse dieses Einsturzes vernehmbar, die Aufklärung brachte aber der andere Tag erst. Verunglückt ist Niemand.

* In Buffalo im Staate New-York ist das neugebaute, erst am 20. Februar eröffnete Richmond-Hotel niedergebrannt. Das Feuer brach Morgens um 1/4 4 Uhr im Garderobenzimmer aus. Die Flammen breiteten sich sehr schnell aus und erst als sie große Ausdehnung gewonnen hatten, wurden die Leute im Hotel sich der Gefahr bewußt, in der sie schwebten und suchten sich zu retten. Im Hause befanden sich 125 Personen, darunter 75 Gäste. In wilder Verwirrung eilten sie in ihren Nachtkleidern auf die Straße. 6 Personen kamen in den Flammen um und etwa 25 erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

* In Hundsbach (Unterfranken) lebt und wirkt ein Altersgenosse des deutschen Kaisers, Lehrer Sachs, der gleichfalls am 22. März 90 Jahre alt geworden ist. Der Jubilar ist rüstig und munter und in voller Amtsthätigkeit.

* Aus Rom wird telegraphirt: In dem Städtchen San Marco (Provinz Foggia) wurde eine ganze Familie, aus fünf Personen bestehend, ermordet aufgefunden. Die erwähnte Familie stand im Verdacht, einige verborgen gehaltene Socialisten der Polizei verrathen zu haben.

* Die 600 Jahre alte Maria-Magdalenenkirche in Breslau, in welcher die berühmte Armesünderglocke hängt, ist von einem Brandunglück betroffen. Der nördliche Thurm derselben ist bis auf die untersten Umfassungsmauern vollständig ausgebrannt. Der zweite Thurm blieb erhalten. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen.

* Schweizer Kommiß. Der Straß. P. schreibt ihr Berner Correspondent, ein ernsthafter Mann, folgende Geschichte. Vor einigen Jahren sollte die Regierung von Uri eine Kompagnie nach Luzern in den Dienst schicken, aber es fehlte an den nöthigen Bekleidungsgegenständen, namentlich an Hosen, weil eine andere Kompagnie bereits in Dienst war, der Kanton aber nie mehr als eine Garnitur für eine Kompagnie in Vorrath hatte. Glücklicherweise wurde aber die eine Kompagnie an dem Tage entlassen, an welchem die andere einrücken sollte, und da verfiel die Militärbehörde von Uri auf ein sehr praktisches Auskunftsmittel; sie richtete es so ein, daß beide Abtheilungen unterwegs an einem bestimmten Orte zusammentreffen mußten, und dort — tauschten die Mannschaften ihre Hosen aus, Civil gegen Militär. Die Ehre des Kantons war gerettet.

* Boshafte Rache. Eine bekannte, nicht mehr in jugendlichem Alter stehende Pariser Schauspielerin hat vor einigen Tagen ihr englisches Stubenmädchen Julie Vaughan wegen grober Pflichtverletzung entlassen. Das Mädchen sann auf Rache und begab sich am Morgen des 9. d. rechtzeitig in die Wohnung des stabilen Verehrers der Dame, theilte diesem mit, ihre Herrin sei gefährlich erkrankt und wünsche ihn sofort zu sehen. Arglos folgte der Mann der Weisung; das Mädchen brachte ihn im Fiaker zur Wohnung der gewesenen Herrin und führte ihn ohne vorhergegangene Meldung in das Zimmer der Schauspielerin, woselbst sich ihm diese in dem Zustande zeigte, in welchem sie sich vor Anwendung der nöthigen Verschönerungskünste sonst nur ihrem Kammermädchen präsentirte. Die Schauspielerin fiel in Krämpfe, der Liebhaber floh und ließ sich nicht mehr blicken.

* Ueber eine bedeutende Dichterkraft verfügt die „Straßb. Volksztg.": Nr. 51 des Blattes bringt von diesem Genie folgende „politische Miscelle":

„Elsaß-Lothringer hatten bald trefflich erschnobert,
sie seyn je
Widerhaariger, je widerspenstiger sie,
Um so sorglicher grade gestreichelt, gehatschelt. Gefahr sei,
Daß der Hätscheler, der Streichler nachlasse in dem
Grade zu streicheln, zu hätscheln, als selber die Haare sich würden
Legen und glätten: so sind stets Widerhaarige sie!"

* Große Ereignisse pflegen sich häufig schon vorher anzukündigen, so auch in Karlsruhe und Mannheim der bevorstehende Garnisonswechsel. Bei einer Stellenvermittlerin in Mannheim sind nicht weniger als 126 Offerten von Karlsruher Dienstmädchen eingegangen, welche Ostern Stellen wünschen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Katholische Kirche. Freitag, den 25. März, am Feste Mariä Verkündigung, ist um 1/2 10 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags Gottesdienst.

Markt-Berichte.

Magdeburg, 23. März. Land-Weizen 160—164 M., Weiß-Weizen 158 162 M., glatter engl. Weizen 154—158 M., Raub-Weizen 146—151 M., Roggen 126—129 M., Chevalier-Gerste 150—170 M., Land-Gerste 133 143 M., Hafer 118—123 M., per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus per 10000 Literprocente loco ohne Faß 37,60—37,90 M.

La Patria

eine mittelkräftige 6 Pfg.-Cigarre von schönem Aroma empfiehlt zur geneigten Abnahme

Moritz Nier, kl. Ritterstr. 16.

Geschäft in Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabaken.

Erkältungen,

Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen) lindert resp. hebt

C. Stephan's Cocawein

Originalflaschen (mit Schutzmarke)

à 1 u. 2 M.

in den Apotheken.

Vor mehreren Tagen ist ein **Cigarren-Etui** von dunklem Leder **verloren** worden. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118870325-18/fragment/page=0003

Berliner Lokal-Anzeiger.

Beliebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt.
Größte Auflage aller Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs.
Ueberaus reicher, eigenartiger Inhalt. — Streng unparteiische Haltung. Erscheint (außer Montags) **täglich** 2½—5 Bogen stark in großem Format. Kostet incl. **„Täglicher Unterhaltungs-Beilage“**, welche jährlich einen stattlichen Band von über 1200 Seiten repräsentirt,

monatlich nur 80 Pfennig.

Sämmtliche **Postanstalten** Deutschlands nehmen **Abonnements** auf den **„Berliner Local-Anzeiger“** entgegen. (Post-Zeitungs-Catalog **820.**)

Thüringer Kunstfärberei Königsee
und chemische Wäscherei.

Altrenommirte Firma. **Mehrfach prämiirt.**
Bietet **wesentliche Vortheile** durch gediegene Leistungen bei mäßigen Preisen und rascher Lieferung. Muster der jeweils
neuesten, hochmodernen Farben der Saison
und Annahme bei
Peter Scherr, Merseburg, Burgstr. 8.

Große Auction.

Am Sonnabend, den 26. März cr. sollen **von Vormittags 9 Uhr ab** in der Freytag'schen Konkurssache von Teuditz bei Dürrenberg auf dem **Rittergutshofe** daselbst der größte Theil des gesammten lebenden und todten Gutsinventars, als:
17 Pferde, 6 Ochsen, 15 Kühe, sowie Schweine, Hühner, Enten, ferner 5 Kutschen, 9 Ackerwagen, Geschirre rc., landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe jeder Art, Stroh- und Düngervorräthe, sowie eine Kartoffelmiethe
und am Montag, den 28. März cr. von derselben Stunde ab Möbel jeder Art, als:
Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Bilder, Spiegel, Gewehrschrank mit Jagdutensilien, und 1 Jagdgewehr, Oefen, Betten, Bücher rc.
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Lützen, am 19. März 1887.

Der Koncursverwalter.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 26. d. M. Vorm. 11 Uhr versteigere ich im **Hotel zum halben Mond hier voraussichtlich bestimmt:**
1 gut erhaltene Drehorgel.
Merseburg, 22. März 1887.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Grundstücks-Verkauf.

Ein im guten baulichen Zustande befindliches **Hausgrundstück**, außerhalb der Stadt, mit schönem, großen Garten, für Beamte, Lehrer rc. passend, ist sofort bei geringer Anzahlung für den Preis von 3600 Thlr. durch mich zu verkaufen.
Merseburg, den 24. März 1887.

Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Taxator.

Kapitalien

verschiedener Größe zu 4 bis 4½ % Zinsen zur hypothekarischen Anlage nachweisbar von **Fried. M. Kunth,**
kl. Ritterstr. 4.

Zu der am **26. d. Mts.** stattfindenden **Auction** gelangen außerdem
„1 starker 4“ Rüstwagen und 1 einspänniger „Leiterwagen
zur Versteigerung.
Merseburg, den 22. März 1887.

Carl Rindfleisch.

Deutscher Privat-Beamten-Verein
Zweigverein Merseburg.

Sonntag, den 27. März cr., Nachmittags 4 Uhr
Oeffentliche Versammlung
im großen Saale des Herzog Christian.
Tagesordnung: Zweck und Ziel des Vereins.
Die Mitglieder des Vereins sowie Herren, welche sich für unsere gute Sache interessiren werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Circa 400 Stück mehrmals verpflanzte

Tannen

1—2 Meter hoch, Ballen haltend, hat zu verkaufen
Gärtner Just in Tragarth.

Zu vermiethen per 1. Juli
Unteraltenburg 56
I. Etage mit Garten event. Stallung für 4 Pferde und Wagenschuppen;
II. Etage, im Ganzen oder getheilt.
Näheres bei **J. Schönlicht.**

Das **Parterre-Logis Mälzerstr. 11** bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer und 1 Küche ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.

Eine **fein möblirte Wohnung** ist zu vermiethen
Marien-Strasse 1a, 1 Treppe.

In der **Clobikauerstraße** sind zwei freundliche **Logis**, jedes best. in 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör an ruhige Leute zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Näh. in d. Krsbl.-Exp.

Ich beabsichtige die mir gehörigen Häuser
Friedrichstraße Nr. 7 und 8,
Bahnhofsstraße Nr. 1,
Unteraltenburg Nr. 56
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhabern wird nähere Auskunft gern ertheilt.

J. Schönlicht.

Freitag
frischen Seedorsch!
empfiehlt ***A. Faust.***

Für mein **Delicatessen-** und **Colonialwaarengeschäft** suche ich zum 1. Juni d. J. **ein jüngeres Mädchen als Lernende.** ***Eugen Müller,***
Weissenfels a/S.

Zu Ostern sucht einen Lehrling der Schuhmachermeister Grosse, Brühl 12.

Landwirthschaftl. Kreisverein
Merseburg.

Die verehrlichen Mitglieder des Kreis-Vereins und der betheiligten landwirthschaftlichen Nachbar-Vereine werden hierdurch zu dem
Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr in Dölkau
stattfindenden, mit Demonstration verbundenen ersten Vortrage des Herrn **R. Gärtner,** Besitzers der Zechlin'er Baumschulen, im Obstbaumschnitt ergebenst eingeladen.
Versammlung der Herren Theilnehmer im **Gasthofe** hierselbst.
Dölkau, den 19. März 1887.

Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Graf Hohenthal.

Sonntag, den 27. März, 5 Uhr im Dome
Musikaufführung
des Gesang-Vereins

unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein **Magda Bötticher** und des Concertorganisten Herrn **Bernhard Pfannstiehl** aus Leipzig.

Programm:

1) Toccata F-dur v. Bach.
2) Ecce quomodo moritur v. Gallus.
3) Arioso aus Johannes der Täufer v. Thoma.
4) Geistlicher Dialog v. Alb. Becker.
5) Andante a. d. es moll Sonate v. Rheinsberger.
6) Herr wie du willst v. Schumann.
7) a. Jesus neigt sein Haupt v. Cornelius.
b. Treue v. Dräsecke.
8) Bethania v. Lassen.
9) Fuge über Bach v. R. Schumann.
10) Wir drücken Dir die Augen zu v. Schicht.

Karten für Nichtmitglieder à 1,50 M. bei Herrn **Wiese.** **Schumann.**
Freitag 7 resp. 7½ Uhr Uebung in der Kaiserhalle.

Stadttheater Halle.
Freitag, 25. März: **Der Königslieutenant.** Anfang 7½ Uhr. — Sonnabend, 26. März: **Der Zigeunerbaron.** Anfang 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.
Freitag, 25. März.
Neues Theater. **Das Rheingold.**
Altes Theater. 20. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: **Hamlet.**

Ein 2 Monate alter **Jagdhund abhanden gekommen.** Farbe: braun die Spitzen aller vier Pfoten und Brust weiß. Gegen Belohnung abzugeben
Gotthardtstrasse 8.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Abhanden
gekommen sind 3 Stück große weiße **Enten** (2 Enten und 1 Enterich). Gegen gute Belohnung wird Meldung darüber erbeten nach
Fährendorf 1.

Dank.

Heute durften wir in schönster Weise den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers feiern. Unsere hochverehrten Herrschaften, Herr Graf und Frau Gräfin von Hohenthal, hatten uns nicht bloß den Nachmittag frei gegeben unter Fortgewährung des Arbeitslohnes, so daß wir an den patriotischen Feiern in Kirche und Schule Antheil nehmen konnten; sie haben uns auch in freundlichster Weise ein Fest gegeben, uns reichlich bewirthen lassen und dem Feste dadurch besonderen Werth verliehen, daß sie selber in unserer Mitte mitfeierten. In der großen, nahezu 100 Personen zählenden Festversammlung war nur ein Gefühl lebendig: Das war schön! So können wir nicht anders, wir müssen unsrer Dankbarkeit auch öffentlich Ausdruck geben. Gott segne unsere hochverehrten Herrschaften, die ein so warmes Herz haben für uns alle!
Dölkau, den 22. März 1887.
Die gräflich von Hohenthal'schen Arbeiter.

Der heutigen Nummer liegt ein Preis-Courant der Firma Hugo Friesleben, Braunschweig bei.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118870325-18/fragment/page=0004